

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Annahme von Inseraten für die nächstfolgende Nummer bis Vormittag 11 Uhr. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 60 Pf., monatlich 55 Pf. Einzelne Anz. 10 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärts 15 Pf.

Filialen: in Mistadtwaldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strumpfweber Fr. Herrn Richter; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschek; in Langenschürsdorf bei Herrn H. Stiegler; in Penig bei Herrn Wilhelm Dähler; in Wolfenbürgel bei Herrn Herrn. Wildenhain; in Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirsten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. G.

Amtsblatt für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lunzenau, Richtenstein-Callenberg und in den Ortshäfen der nachstehenden Standesamtsbezirke:

Mistadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenschürsdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. E., Reichenbach, Kemse, Schlagwitz, Schwaben, Wolfenbürgel und Ziegelheim.

№ 137.

Donnerstag, den 17. Juni

1909.

Witterungsbericht, aufgenommen am 16. Juni, Nachm. 3 Uhr.

Barometerstand 764 mm reduziert auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 20° C. (Morgens 8 Uhr + 15° C. Tiefste Nachttemperatur + 6° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 47%. Taupunkt + 9° C. Windrichtung: Nordost. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,2 mm. Daher Witterungsansichten für den 17. Juni: Zunehmende Bewölkung.

Waldenburg, 16. Juni 1909.

Mit dreifachem Erz haben die Götter die Brust dem umgürtet, der als erster auf schwankendem Kahn hinausfährt auf die tosende See. So der alte Horaz. Und man wird an das Wort des römischen Dichters erinnert, wenn heute der Reichskanzler Fürst Bülow die Debatte über die Finanzreform im Reichstage einleitet. Auch der Nachen, den er zu steuern hat, ist schweren Gefahren ausgesetzt, und die Stimmung im Reichsparlament gleicht dem Bild bewegten Meer. Wird es dem erprobten Steuermann glücken, das sichere Ufer zu gewinnen, oder werden die Wellen Kahn und Steuermann verschlingen? Das Präliminar der Presse zu den Reichstagsverhandlungen über die Finanzreform enthielt sehr kriegerische Klänge und ließ Friedenstöne nahezu vollständig vermissen. Alles deutet auf Sturm.

Für Steuervorlagen, die unmittelbar das Portemonnaie betreffen, gilt mehr als in anderen Beziehungen das Wort: Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die Niemand kann. In dem vorliegenden Falle sind es aber auch gerade nur die Nationalliberalen, die sich mit den neuen Erbschaftsteuervorlagen der Regierung einverstanden erklären. Auf der rechten wie auf der linken Seite nichts als Ablehnung, rechte Ablehnung sogar, und im Zentrum zurückhaltendes Schweigen.

Die den konservativen Standpunkt vertretende „Kreuz-Ztg.“ hat nur Bedauern für eine Regierung, die sich dem Freisinn als einziger Stütze anvertrauen würde. Der Freisinn habe sich erst zur Erbschaftsteuer bekannt, nachdem es sich gezeigt, daß dieser Vorlage die Konservativen unmöglich zustimmen können, wenn sie nicht alle Reputation verlieren wollen. In den Reihen des Bundes der Landwirte führt man noch eine weit schärfere Sprache gegen die Regierungsvorlagen. Die „Deutsche Tagesztg.“ richtet die denkbar heftigsten Angriffe gegen den Fürsten von Bülow, der das Kapital der großen Gesellschaften fast völlig unberührt gelassen oder doch nur durch einen lächerlich winzigen Bruchteil der Steuern getroffen, dagegen die persönliche Arbeit, den Mittelstand und den Grundbesitz ganz außerordentlich hoch belastet habe. Und das alles nur, weil er die Finanzreform nicht gegen die Liberalen machen wolle. Daher handelt es sich gegenwärtig auch um mehr, als um die genannte Reform, es handelt sich um die große Frage, ob im Deutschen Reiche entgegen der jetzigen auf monarchischer Grundlage beruhenden Verfassung das parlamentarische System zur Geltung kommen soll. Aus dem konservativen Lager wird kurz vor der Entscheidung lauter als je verkündet, daß die Erbschaftsteuer auch in ihrer abgeschwächten Form keine Mehrheit im Reichstage finden könne, da Konservative und Zentrum gegen sie stimmen müßten.

Aus dem freisinnigen Blätterwalde schallt das entgegengegesetzte Echo. Die durchaus maßvolle „Voss. Ztg.“ meint, der abgeänderten Erbschaftsteuer unterliege ein so kleiner Teil der Landwirtschaft, daß ein Uebermaß von Heuchelei dazu gehöre, die Vorlage darüber als einen Schaden für den Bauernstand zu bezeichnen. Jedenfalls werde im Plenum die Entscheidung über diese kümmerliche Reste einer Erbschaftsteuer zuerst getroffen werden müssen. Scheitert auch die Vertreter der Landwirtschaft, so kann die bürgerliche Linke an der weiteren Beratung der Finanzreform kein Interesse haben, und auch die Regierung wird dann zeigen müssen, welchen Kurs die deutsche Politik steuert.

So groß ist der Gegenatz zwischen den beiden Flügeln des Blocks, in dessen Mitte die Nationalliberalen stehen, im Augenblicke der Entscheidung noch. Denn die Finanzreform muß durchgeführt werden und sie wird, wie die „Köln. Ztg.“ vielfach hinzusetzt, diesmal durchgeführt werden. Die Frage ist nur, ob die Konservativen in der Erbschaftsteuer nachgeben, oder ob sie mit dem Zentrum Hand in Hand gehen wollen. Würde die Finanzreform gegen den Block gemacht werden, so würde eine neue politische Ära anheben,

in der nicht ausgleichende Gerechtigkeit, sondern wirtschaftlicher Klassen-Egoismus Trumpf sein würde. Fürst Bülow könnte seinen Namen nicht an die Spitze einer solchen Ära setzen, weil er sonst seine Reputation vor der Weltgeschichte preisgeben würde.

Im Vorstehenden haben wir die Haupt Pressstimmen skizziert, die die Reichstagsverhandlungen noch nicht selbst, aber doch ein bedeutungsvolles Präliminar zu diesen sind. Der Gesamteindruck dieses Vorspiels ist der, daß die Reichsfinanzreform ohne den Block zustande gebracht werden, und daß Fürst Bülow dem Kaiser sein Portefeuille zur Verfügung stellen wird.

Politische Mundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser trat Dienstag Vormittag mittels Sonderzuges über Danzig die Reise zur Begegnung mit dem Zaren in den finnischen Gewässern an. Die Abreise des Kaisers war ursprünglich um einen Tag früher geplant. Der Kaiser trug bei der Abreise Marineuniform. Die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise hatten ihn bis zum Bahnhof begleitet. Die Kaiserin und die Prinzessin hatten aus Anlaß des Todestages Kaiser Friedrichs III. Trauerkleider angelegt. Die Stimmung in Frankreich zum Kaiserbesuch ist glücklicherweise frei von Nervosität. In Regierungskreisen hält man dafür, daß der Zar den Kaiser davon überzeugen werde, daß die Entente cordiale bisher nicht mit Auerbedingungen herantreten, die geeignet wären, Deutschlands Mißtrauen zu erwecken. Der Zar werde auch dem Kaiser in der Weise unterrichten, daß die russischen Militärverpflichtungen keinen andern Grund hätten, als Rußland wieder als die alte militärische Macht erscheinen zu lassen.

Der Todestag Kaiser Friedrichs III. ist auch diesmal nicht vorüber gegangen, ohne daß des Unbegreiflichen in würdiger Weise gedacht wurde. Das Mausoleum in der Friedenskirche zu Potsdam zeigte Blumenschmuck. In Begleitung seiner Gemahlin und der Prinzessin Viktoria Luise trat der Kaiser morgens im Mausoleum ein und legte einen mit Weichen geschmückten Lorbeerkranz am Sarkophag des Vaters nieder. Bald darauf erfolgte die Abreise nach Danzig zur Begegnung mit dem Zaren.

Der Reichskanzler Fürst Bülow wird nach einem Berliner Telegramm der „Frankf. Ztg.“ in seiner Reichstagsrede am heutigen Mittwoch nicht auf die einzelnen Gesetzesentwürfe eingehen, sondern über die Aufgabe der Reichsfinanzreform im Allgemeinen und über die parteipolitischen Vorgänge, sowie über die Konsequenz sprechen, die eine den jetzigen Vorlagen der Regierung nicht entsprechende Beschlußfassung haben würde. Nach dem „Petit Parisien“ ist Fürst Bülow fest entschlossen zu demissionieren, wenn der Reichstag die von der Regierung vorgelegten Steuerprojekte ablehnt. Der Reichskanzler ist auch nicht gewillt, auf irgend ein Kompromiß einzugehen. Ueber das alles werden diese Tage Klarheit bringen.

Gegen den Wirklichen Geh. Legationsrat Dr. Hammann, den Leiter des Pressbüros im Auswärtigen Amt, ist Anklage wegen Meineides erhoben worden. Das falsche Zeugnis soll Geheimrat Hammann bei der Vernehmung über die vermögensrechtlichen Ansprüche des Professors Dr. Schmick, des geschiedenen Gatten der jetzigen Gemahlin Hammanns, abgelegt haben. Zu dieser Affäre veröffentlicht Geheimrat Hammann in der „Nordd. Allg. Ztg.“ eine längere Erklärung, in der er unter Hinweis auf seine öffentliche und gesellschaftliche Stellung die Vorgeschichte des Prozesses darlegt. Geheimrat Hammann fühlt sich völlig schuldlos und schließt mit den Worten: Ich betreibe die schleunige Anberaumung der Hauptverhandlung, die mich aus dieser amtliche und bürgerliche Ehre bedrohenden Lage befreit.

Gegen die Erhöhung seiner Kautions auf 500,000 Mark hat Fürst Eulenburg durch seinen Verteidiger Justizrat Bronker Beschwerde beim Kammergericht einlegen lassen.

Der Fürst soll jetzt selbst die Aufnahme des Verfahrens gegen sich eifrig wünschen.

Die englischen Geistlichen besuchten heute Mittwoch die Wartburg und fuhren dann nach Viefelfeld weiter. Am letzten Tage ihrer Anwesenheit in Berlin beschloßen die Geistlichen eine Friedenskundgebung an beide Nationen. Es heißt darin u. a., daß sie eins sein wollen in dem redlichen Bestreben, sich selbst persönlich dafür einzusetzen, daß das Band des Friedens immer fester um die beiden Völker geschlungen werde.

Der Hansabund für Industrie, Handel und Gewerbe entfaltet eine sehr rührige Tätigkeit und soll sich auch des lebhaften Interesses des Kaisers erfreuen. Werbungsschreiben wurden seitens des neuen Interessenverbandes an alle eingetragenen Firmen des Deutschen Reiches versandt. Alle Bankstellen und Bankfirmen wurden ersucht, Beiträge für den Bund entgegenzunehmen. Beitrittslisten werden in Geschäftslokale, Gastwirtschaften usw. ausgelegt. Aus dem ganzen Reiche gehen dem Bunde sorgfältig Zustimmungserklärungen zu. Der Beitrag beträgt bekanntlich für Firmen 3, für Angestellte 1 Mk. im Jahr. Der Satz ist so niedrig normiert, um jedermann den Beitritt zu ermöglichen.

Die schlechten Zeiten spiegeln sich auch in dem Tätigkeitsbericht der preussischen Gerichte für 1908 wieder. Die Zahl der Zwangsversteigerungen, Zwangsverwaltungen und Konkurse hat auffallend zugenommen. Die Zunahme der Konkurse gegen das Vorjahr betrug allein 719, es wurden 1908 im ganzen 5152 Konkurse eröffnet.

Die Reichsfinanzreform bildet den Gegenstand der parlamentarischen Debatten bis zum 10. Juli, an welchem Tage man die große Sommerpause beginnen zu können hofft. Bis dahin soll die Finanzreform und die auf ihr beruhende Besetzungsaufbesserung der Beamten erledigt sein. So hofft man, so soll es werden; ob es auch so werden wird, das bleibt abzuwarten. Die Aussichten sind trübe genug, und das politische Barometer weist auf Sturm.

Zu Zweitaiserbegegnung in den finnischen Gewässern führte die offiziöse Petersburger Zeitung „Rossija“ aus, die Zusammenkunft beider Kaiser zum Zweck freundschaftlichen Meinungsaustausches bedeute keinerlei Veränderung in den Grundlinien der europäischen Politik. Rußland habe in Deutschland einen hochkultivierten Nachbar, mit dem es die einseitigsten Verbindungen unterhalte und mit dem es in Freundschaft und Frieden auf Grundlage des gegenseitigen Verständnisses und der Achtung der beiderseitigen Rechte und der nationalen Ideale zu leben wünsche. Den in verbindlichem Ton gehaltenen Ausführungen der „Rossija“ erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“ rückhaltlos zustimmen zu wollen und fährt fort: Mit dem Ausdruck unseres Dankes für diesen russischen Willkommensgruß an Kaiser Wilhelm verbinden wir aufrichtige Wünsche für einen ungetrübten Verlauf des Wiedersehens zwischen den beiden befreundeten Monarchen.

Der Schiffsverkehr durch den Suezkanal hat eine eigentümliche Entwicklung genommen. Die Zahl der den Suezkanal passierenden englischen Schiffe hat während der letzten Jahre ständig abgenommen, während die der deutschen Schiffe ständig zunimmt. Die Tatsache wird in London viel erörtert.

Die Sozialdemokraten brachten im Reichstage einen Antrag ein, die Getreidezölle wegen der Teuerungsvhältnisse einstweilen zu suspendieren.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhause hat sich die Lage so erfreulich geklärt, daß mit der verfassungsmäßigen Verabschiedung des Budgets bis zum 26. d. gerechnet werden kann.

Frankreich.

In Frankreich herrscht merkwürdige Mißstimmung über den Gang der politischen Ereignisse in der Türkei, ganz besonders auch darüber, daß die jungtürkische Regierung das

größte Gewicht darauf legt, den deutschen Generaloberst Freiherrn v. d. Golz für die Reorganisation ihrer Armee zu gewinnen. Frankreich, das sich während der Balkanwirren in anerkannter Weise um die Erhaltung des Friedens bemüht, scheint dafür Dank in der Gestalt der Stärkung seines Einflusses in der Türkei erwarten zu haben. Die türkische Regierung wünscht zur Beilegung der Kretafrage die Einsetzung eines Gouverneurs auf der Insel, der einer neutralen Nation, wie der Schweiz oder Dänemark, angehört.

Rußland.

Die russische Reichsduma kann bereits auf eine ganze Anzahl positiver gesetzgeberischer Leistungen zurückblicken; diese Zahl ist durch die Verabschiedung des Gesetzes über die Glaubensfreiheit vermehrt worden. Der Konstitutionalismus lebt sich also in Rußland doch allmählich ein. Ist die Sturm- und Drangperiode vielleicht auch noch nicht vollständig überwunden, so hat die Duma sich doch das Recht auf die Existenz unstreitig erworben.

Ein Streit der Straßenbahnangestellten ist in Petersburg ausgebrochen und führt zu unangenehmen Verkehrsstörungen. Die Veranlassung des Streiks war eine Aenderung der Betriebsordnung: Nach dieser dauert die Arbeitszeit von 6 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags und von 4 Uhr Nachmittags bis 1 Uhr Nachts, worauf 12 Ruhestunden folgen. Das alte Reglement gab einen Tag Ruhepause, sah dafür aber 12 ununterbrochene Dienststunden vor. Die Ausständigen sind zwar mit der neuen Dienstordnung zufrieden, sie verlangen aber noch einen ganzen Ruhetag dazu. Die Verwaltung läßt sich darauf jedoch nicht ein, sie ist entschlossen, den Kampf energisch durchzuführen und will die gesamte Arbeiterschaft, etwa 3000 Personen entlassen, wenn diese nicht nachgeben. Reservemannschaften stehen genügend zur Verfügung.

England.

In England ist es zu einer Krise in Bergbau gekommen. Zwischen Bergleuten und Grubenbesitzern der südwalisischen Bezirke ist es zu erheblichen Differenzen gekommen, die möglichenfalls eine Aussperrung der Bergleute zur Folge haben können. Das aber wäre das Signal zu einem Generalausstand sämtlicher Grubenarbeiter Englands, die bereits an die Solidarität ihrer deutschen, französischen und belgischen Kollegen appelliert haben.

Die Vorbereitungen für die großen englischen Seemannsmanöver sind im vollen Gange. Das Atlantische und das Kreuzer-Geschwader, für die wahrscheinlich Dover die Operationsbasis bilden wird, haben Spithead verlassen, die Seematsflotte ist ihnen gefolgt. Ueber die Einzelheiten der gewaltigen Manöver beobachten die amtlichen Stellen Stillschweigen.

Aus dem Muldentale.

Waldenburg, 16. Juni. Beim hiesigen Stadtrat ist eingegangen Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen, 14. Stück vom Jahre 1909, enthaltend: Nr. 43. Verordnung, betr. die Prüfungsordnung für das im Geschäftsbereich des Finanzministeriums angestellte Bureaupersonal. Nr. 44. Verordnung, betr. die Prüfungen der Expedienten und Bureauassistenten bei der Landeslotterie und Lotteriedarlehnskasse. Nr. 45. Verordnung, betr. die Prüfungen des bei der Land-, Landeskultur- und Altersrentenbank beschäftigten Bureaupersonals. Nr. 46. Verordnung über die Prüfung der Zahnärzte. Nr. 47. Verordnung wegen Veröffentlichung einer von dem Landtagsausschusse zur Verwaltung der Staatsschulden unter dem 27. Mai 1909

erlassenen Bekanntmachung. Nr. 48. Verordnung, die Einführung neuer Stempelmarken für die Landesstempelsteuer betr. Reichs-Gesetzblatt Nr. 28, enthaltend: Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen. Bekanntmachung, betreffend den Beitritt des Australischen Bundes zu der internationalen Uebereinkunft über Maßregeln gegen Pest, Cholera und Gelbfieber, vom 3. Dezember 1903.

*— Dem hiesigen Gewerbeverein sind auch für dieses Jahr wieder einige Karten zum freien Eintritt in sämtliche königliche Sammlungen in Dresden zur Verfügung gestellt worden, die beim Vereinsvorsteher zu haben sind.

*— Die sächsische Regierung veröffentlicht den Entwurf eines neuen Brandversicherungsgesetzes.

*— Die Erträge der für Zwecke der evangelisch-lutherischen Landeskirche angeordneten Kirchenkollekten sind nach dem Ausweis des neuesten statistischen Jahrbuchs für das Königreich Sachsen seit dem Jahre 1894 bis 1906 langsam, aber doch nahezu stetig gewachsen, und zwar von 132,119 Mk. im ersteren auf 198,912 Mk. im letzteren Jahre. Das Jahr 1907 dagegen zeigt leider, trotz seiner guten wirtschaftlichen Verhältnisse, wieder einen Rückgang des jährlichen Kollektenertrages; denn die Gesamtsumme desselben belief sich in diesem Jahre nur auf 180,878 Mk.

*— Die Zahl der bei den sächsischen Gerichten zugelassenen Rechtsanwältinnen hat im Laufe der letzten 10 Jahre eine ganz bedeutende Erhöhung erfahren. Sie stieg von 584 im Jahre 1898 auf 647 im Jahre 1900, auf 698 im Jahre 1902, auf 775 im Jahre 1904, auf 880 im Jahre 1906 und auf 989 im Jahre 1908. Das entspricht für die letzten zehn Jahre einem Gesamtzuwachs von rund 70 Prozent.

*— Die Gepäckträger der sächsischen Staatsbahnverwaltung sind erneut streng angewiesen worden, daß sie es bestimmt abzulehnen haben, zu schwere, umfangreiche oder zahlreiche Gepäckstücke der Reisenden als Handgepäck in die Wagenabteile zu tragen. Bei Zuwiderhandlung werden diese Leute unmissverständlich bestraft. Ebenso sehen diejenigen Reisenden, die etwa darauf bestehen sollten, daß derartige Handgepäck doch als solches in die Wagenabteile zu verbringen sei, wegen Gepäckschmähung ihrer Bestrafung entgegen. Zur besseren Befolgung der gegebenen Vorschriften und im Interesse der Mitreisenden sind auch die Zugführer angewiesen worden, ohne weiteres gegen solche Reisende vorzugehen, die für sich mit ihrem Gepäck mehr als den ihnen gesetzlich zustehenden Platz in den Eisenbahnwagen beanspruchen.

*— Ueber den Turnunterricht an den Volksschulen Sachsens macht eine Statistik interessante Angaben. Im ganzen haben 2196 Volksschulen berichtet. Davon waren im Jahre 1905 noch 277 ohne Turnunterricht. Auffallend ist, daß die Mehrzahl dieser Schulen (je 93) auf die Kreis- hauptmannschaften Leipzig und Dresden entfällt. Von den 1919 Schulen mit Turnunterricht mußten sich 1499 mit dem Sommerturnen begnügen, nur in 420 Schulen erstreckte sich das Turnen auf das ganze Jahr. Es fehlt eben vielerorts an den für das Jahresturnen unbedingt erforderlichen Räumen. Im allgemeinen wird das Knabenturnen weit mehr gepflegt als das Turnen der Mädchen; so waren im Bezirk Bautzen von 288 Schulen mit Turnunterricht 249, im Bezirke Leipzig von 461 Schulen 294 und im Bezirke Zwickau von 343 Schulen 115 Schulen noch immer ohne Mädchenturnen.

*— Ueber allerlei Bitternisse im Gemüsegarten plaudert Dr. von Freyhold im Praktischen Ratgeber und kommt zu dem Schluß, daß bitterer Geschmack in vielen Fällen nicht

auf schlechte Eigenschaften des Rohgemüses zurückzuführen, sondern als Kocherscheinung aufzuklären ist. Das tadelloste schmeckende Rohgemüse wurde durch Kochen in gewissen Metalltöpfen, wie Versuche feststellen, stets bitter. Wie es scheint, übt Nennin, vielleicht auch Aluminium die Wirkung aus, das schwefelhaltige, flüchtige Del in Bitterstoffe umzuwandeln. In den schönen Trimetalltöpfen tritt die Erscheinung immer ein. Vielleicht übt auch ein zum Umrühren benutzter Blech-, Zinn- oder Neufilberlöffel die gleiche Wirkung aus. Die Nummer des Praktischen Ratgebers mit der ausführlichen Abhandlung über bittere Gemüse können Interessenten auf Verlangen kostenfrei erhalten vom Geschäftsamt des Ratgebers in Frankfurt a. D.

*— Ueber die verbotenen Glücksspiele herrscht auch vielfach in Gastwirtskreisen noch Unklarheit und viele Wirte haben sich dadurch schon strafbar gemacht, daß sie Glücksspiele in ihren Lokalen gebildet haben, von denen sie überhaupt nicht wußten, daß dieselben verboten waren. Um dieser Unsicherheit ein Ende zu machen, hat sich auch der Verein Dresdner Gastwirte in seiner letzten Sitzung mit dieser Angelegenheit beschäftigt und beschlossen, durch seine Delegierten auf dem demnächst in Kiel stattfindenden Deutschen Gastwirtskongress zu beantragen, daß die Polizeibehörden der deutschen Städte eine nähere Bestimmung über die sogenannten Glücksspiele erlassen, in der sämtliche erlaubten und verbotenen Spiele verzeichnet sind und die in den Gastwirtschaften ausgehängt werden kann.

— In Zwickau hat sich eine Gruppe von gewerblichen Arbeitern zusammengesetzt, um einen Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit ins Leben zu rufen, der dem Arbeiter eine Altersrente möglichst schon vom 60. Lebensjahre an, und eine Unfall- und Invalidenrente, die ihn mehr, als die staatliche dies tun kann, vor Not und Entbehrung schützt, gewähren soll. Der Verein hat Aussicht auf raschen Mitgliederzuwachs.

— Bei dem in Konkurs geratenen Konditor Wilhelm Timmel in Zwickau stehen der „Masse“ von 3697,76 Mk. 2248,80 Mk. bevorrechtigte und 181,105,67 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen gegenüber. Es gibt also kaum 1 Prozent.

Aus dem Sachsenlande.

— Die Zigarren- und Tabakarbeiter Sachsens hielten am letzten Sonntag in Dresden eine Konferenz ab. Sie beschlossen dabei einstimmig die Schaffung von Tarifen mit allen Kräften anzustreben. Ein weiterer Beschluß bezog sich auf die Schaffung eines Arbeitsnachweises für den Gau Sachsen zwecks Arbeitsvermittlung. Das Bureau des Nachweises soll seinen Sitz in Dresden nehmen.

— Der Rat der Stadt Leipzig veranstaltet heute Mittag im Palmengarten ein Begrüßungsfest zu Ehren der Deutschen Landwirtschafsgesellschaft. Morgen Mittag 12 Uhr wird die landwirtschafliche Ausstellung zu Leipzig in Gegenwart des Königs Friedrich August feierlich eröffnet.

— Einen schrecklichen Selbstmord unternahm in der Nacht zum Montag eine Geführführerin-Gehra in ihrer im Raudörfchen bei Leipzig gelegenen Wohnung. Die Frau begoß sich mit Spiritus und zündete diesen an. Sie wurde noch lebend ins Krankenhaus gebracht, wo sie der Tod bald von ihren Qualen erlöste.

— Der Weichschulmänner-Verband des westlichen Sachsens hielt am 13. Juni eine Wanderversammlung in Lichtenstein ab, die von zahlreichen Vertretern aus Glauchau, Weida, Crimmitschau, Lichtenstein, Merane, Waldenburg, Reichenbach, Treuen, Hohenstein-Ernstthal und Mülsen St. Jacob

Unterhaltungsteil.

Alteneichen.

Von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

41) Offenbar hatte sie ein Vorurteil gegen Alteneichen, aber um der Tochter willen hatte sie dasselbe vollständig beiseite gelassen, als er mit ihr von der bevorstehenden Unterredung gesprochen, über deren Zweck sie Beide nicht im Zweifel waren, sagte sie:

„Wer weiß, ob ich fest bleiben könnte, wenn Edith ihre Bitten mit denen Alteneichen's vereinigte — und doch muß ich's um ihres Glückes willen.“ So hatte sie sich denn, als die bestimmte Stunde kam, geradezu geflüchtet, und natürlich fühlte sich der General, nachdem Adeline ihre Schwäche eingestand, umso mehr zur Unbeugsamkeit verpflichtet. Außerdem wünschte er aber auch ihrer zarbesessenen Seele Kämpfe und Erschütterungen so viel als möglich fernzubehalten. Nach kurzem Besinnen sagte er:

„Ich glaube, lieber Herr von Alteneichen, es ist am besten, wenn ich Ihren Antrag, der uns und unsere Tochter ehrt, meiner Frau mitteile. Sie aber bitte ich, vorläufig nicht mit ihr darüber zu sprechen. Lassen Sie ihr Zeit, Sie kennen zu lernen, geben Sie ihr Gelegenheit dazu, indem Sie unser Haus so viel als möglich besuchen... aber ich bitte Sie nochmals, bestärken Sie meine Frau vorläufig nicht. Sie ist eine Sensitive und krankhaft besorgt um das Glück ihrer Tochter.“

Edhardt verneigte sich. „Wie Sie befehlen, Excellenz,“ sagte er. „Veider werde ich Ihrer gütigen Einleitung nicht lange mehr folgen können; unabwendbare Geschäfte rufen mich gleich nach Neujahr nach Göllhausen, und wie lange sie mich dort festhalten, weiß ich noch nicht.“

Die Wiene des Generals erheiterte sich; Adelinens Sorge, daß Edith durch Alteneichen's häufige Besuche kompromittiert werden könnte, war damit gehoben.

„In der Trennungszeit werden Sie und Edith am besten zur Klarheit kommen,“ gab er zur Antwort. „Inzwischen aber, ich meine, bis Sie reifen, bitte ich Sie, sans façons Abends zum Tee zu kommen.“

„Wenn Sie erlauben, Excellenz, gleich heute, sagte Alteneichen, indem er sich erhob, und der General entließ ihn mit aller Steifheit, die er aufzubieten vermochte.“

Nach vor der Teestunde erhielt Edith einen Zuberbrief von Edhardt. Hatte er auch scheinbar wenig erreicht, so fühlte er jetzt doch gleichsam Boden unter den Füßen, hatte das Recht, im Durlach'schen Hause zu verkehren und hoffte, vor Ablauf der schrecklichen drei Monate noch andere Rechte zu erbiten oder zu erlangen.

Aber die Wirklichkeit dämpfte sein Entzücken. Die Atmosphäre im Durlach'schen Hause erwies sich ihm nicht günstig. Der General blieb, obwohl er dem jungen Manne nicht abgeneigt war, von Steifheit umpanzert; Adeline war gewöhnlich freundlich; Anna höflich kalt; Hans beinahe unhöflich; Melanie launenhaft wechselnd zwischen Zuborkommenheit und Arroganz. Dazu hatte Edhardt das Bewußtsein, sich als schlechter Gesellschafter zu zeigen, zerstreut einfüßig, ohne Teilnahme für die Interessen des Durlach'schen Kreises. Die Persönlichkeiten, von denen hier gesprochen wurde, kannte er kaum oder gar nicht; der kleine Salonkatsch war ihm gleichgültig oder geradezu ekelhaft — hierauf aber beschränkte sich die Unterhaltung, jede Diskussion ernster Fragen wurde als unpassend abgelehnt.

„Nichts als Larven, Edith ist die einzige unterklimmerte Natur unter diesen verschrobene, eingeschürzten, muntienhaften Seelen,“ dachte er oft, wenn er sich am Teetisch der Generalin umsaß.

Und nun inmitten dieser unhympathischen Elemente die liebsten Augen sich gegenübersehen, die liebste Stimme hören, die alle Tiefen seiner Seele erschloß und nie dem Herzensdrange folgen dürfen, der ihn zu ihr zog; auf Schritt und Tritt beobachtet, belauscht, überwacht werden... Es war nicht mehr, als beinahe alle Liebenden zu ertragen haben, aber Edhardt empfand es als etwas Unerhörtes, Unerträgliches und machte sich und Edith Alles noch schwerer durch seine Ungebuld.

„Ich gehe nicht wieder hin — lieber Trennung als diesen Zwang,“ sagte er zu sich selbst, wenn er fort mußte, ohne Edith auch nur auf Minuten allein gesehen zu haben. Dann schrieb er ihr die halbe Nacht, um sein Wegbleiben zu erklären, aber wenn der nächste Abend kam, ging er doch wieder den alten Weg und war gewöhnlich der erste Gast, der sich — zu Adelinens Pein und Dahlar's Ingrimm am Teetisch einfand, und der letzte, der Abschied nahm.

Edith entbehrte mit ihm und litt doppelt durch seine wahnwitzige Ungebuld. Um ihn zu befriedigen, hatte sie — so peinlich es ihr war — hin und wieder versucht, ihn zu treffen, wenn sie, wie jetzt fast täglich geschah, zu Weihnachtsgeschäften ausging. Aber der Zufall, der ihnen anfangs günstig gewesen, schien sie jetzt mit einer gewissen Tücke zu verfolgen. Bald fand Edhardt die Erschente von Mama oder Anna begleitet, so daß er nicht ein Liebeswort mit ihr austauschen konnte, bald verfehlten sie sich ganz.

Zwei Tage vor dem Feste war das wieder der Fall. Eine volle Stunde war Edhardt die Friedrichstraße auf und ab gegangen, ohne in der hin und her wogenden Menge die geliebte Gestalt zu entdecken; nun schlug es zwölf, um diese Zeit hatte er Großmama zu einigen Einkäufen abzuholen versprochen. Tief verstimmt nahm er eine Droschke und fuhr zu ihr hinaus.

Aber die alte Dame wollte nicht fahren; Lust und Bewegung würden ihr gut tun, meinte sie und schritt rüstig am Arm des Entlers fort, bis sie in die Hauptverkehrsstraßen kamen, die des nahen Weihnachtstages wegen doppelt belebt waren. So sorgsam Edhardt die Großmutter führte, konnte er nicht verhindern, daß sie hin und wieder gestoßen wurde oder sich durchdrängen mußte.

„Die Stadt wird immer unbehaglicher,“ sagte sie endlich. „Neberall ein Treiben und Lärmen, wie auf der Eisenbahn. Ich wollte, ich wäre erst in Göllhausen; wann reifen wir?“

(Fortsetzung folgt.)

besucht war. Nach einer Vorbesprechung im Parkhölzchen begrüßte Herr Direktor Seydel die Versammlung mit herzlichen Worten im Ratskeller, worauf S. Schopper-Weipzig über die ausgestellten Präzisionsapparate für Garnfestigkeitsprüfung, über Drallapparat mit Dehnungsmesser, Garnnummernprüfer und andere wichtige Hilfsmittel sprach. Handelschuldirektor Philippus verbreitete sich über warentkundlich technologische Sammlungen und Oberlehrer Benzel-Glauchau behandelte im Hauptvortrage die Bindungslehre. Ueber Fortbildungskurse für Weblehrer sprach in Kürze Direktor Müller, der als Verbandsvorsitzender gewählt wurde. Die nächste Versammlung findet in Plauen i. V. statt.

Ein alter Brauch ist in **Reichenbach i. V.** das Herumtragen der Königscheibe für das alljährlich stattfindende Schützenfest und die Empfangnahme von Geschenken aller Art. Auf der Scheibe werden die jeweilig denkwürdigsten Ereignisse von lokaler und nationaler Bedeutung bildlich dargestellt. Diesmal stehen Zeppelin und die österreichisch-serbische Kriegsgeschichte obenan, ferner die Einführung von elektrischem Licht.

Freitag, den 2. Juli, wird König Friedrich August die Stadt **Frankenbergr** besuchen. Am Sonntag wurde das Museum des Vereins für Volkstunde und Heimatgeschichte eröffnet. Redakteur Keschke, der Vorsitzende des Vereins, hielt die Weiherede, worauf Bürgermeister Dr. Jerner namens der Stadt dem Verein für das Geschaffene dankte.

Vom 19.—21. Juni d. J. findet in **Thalheim** das erste Verbandsfest mittlereingebirgischer Schützen in Wettin-Schützen-Bund statt. Diese Festlichkeit scheint einen ganz besonderen Glanz zu erhalten. Von verschiedenen Personen sind in dankenswerter Weise wertvolle prächtige Preise gestiftet worden. Auch die dem Verband angehörigen Schützenvereine haben alle ansehnliche Preise gestiftet.

Am Montag Nachmittag wurde im Mühlgraben der Böhmerischen Fabrik am Fischstein bei **Natichau** der Leichnam einer Frauensperson gefunden. Sie ist als die 45 Jahre alte Ehefrau des Musikwahrenhändlers Richard Brendel in Reichenbach erkannt worden. Krankhafte Nervenschwäche soll die Frau zum Selbstmord veranlaßt haben.

Kürzlich verstarb in **Bernsdorf** ein älteres Fräulein aus guter Familie, die seit langem Unterstützung von allen Seiten erbat und auch erhielt. Bei Regelung des Nachlasses hat sich nun herausgestellt, daß sie neben vielen Wertgegenständen ein Vermögen von etwa 60,000 Mk. besaß.

Durch eine große Feuersbrunst ist am Dienstag in den ersten Morgenstunden der Gasthof „Zum grünen Baum“ in **Brundöbra** nebst anstoßendem Tanzsaal völlig eingestürzt worden. Das Feuer griff so schnell um sich, daß nur das im Erdgeschos befindliche Mobiliar gerettet werden konnte. Unter den verbrannten Gegenständen befindet sich auch die auf 1200 Mk. bewertete Fahne des Männerturnvereins. Ein glücklicher Umstand war es, daß völlige Windstille herrschte, so daß der Brand auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Am Montag Nachmittag fand die feierliche Uebergabe der Zälpferre bei **Reuzhain** statt. Außer den beiden, fast vollständigen städtischen Kollegien nahmen u. a. daran Kultusminister Dr. Beck, Kreisshauptmann von Burgsdorf, Amtshauptleute Dr. Morgenstern-Chemnitz, Post-Blöha und Dr. Carlis, Oberforstmeister Klette-Fischow und Mühlmann-Marienberg. Die Erbauer erhielten Ordensauszeichnungen, so Oberbaurat Hehler das Ritterkreuz I. Kl. vom Verdienstorden und Wasserwerksdirektor Nau das Ritterkreuz I. Kl. vom Albrechtsorden. Ein Festmahl vereinigte die Teilnehmer in der Hammermühle, bei dem u. a. Kultusminister Dr. Beck eine Ansprache hielt.

Der Posamentenfabrikant Martini in **Mühndeide**, der im Verein mit dem Ortschmied im vergangenen Winter an der Konstruktion eines Motorschlittens arbeitete und auch praktische Resultate erzielte, arbeitet gegenwärtig an der Herstellung einer Flugmaschine, die durch menschliche Kraft nach dem Prinzip des Fahrrades in Bewegung gesetzt werden soll; daneben hat er ein Projekt in Arbeit, bei dem Motorantrieb zur Verwendung kommt.

Ueber ein eigenartiges Inserat berichtet der „Pirn. Anz.“ wie folgt: Ein **Neustädter** Baumeister sucht Maurer und Zimmerleute; das ist ja für Arbeitsuchende recht nett. Aus dem „Schabe seiner Erfahrung“ bemerkt er aber am Schlusse des diesbezüglichen Inserates: „Wegen der beliebigen Agitationshilfsmittel gegenüber nichtorganisierten Kameraden, wie das Schmelzen oder „zufällige“ Herabfallen von Mauerziegeln, Wegnehmen und Verstecken von Handwerkszeug, Besudeln desselben mit Teer usw., die bei mir noch nicht eingeführt sind, muß ich leider auf die Arbeit notorischer Streikbrüder, Heber, Kratzer und Spektakelmacher verzichten, was ich zur Vermeidung beiderseitiger unnützer Zeitverschwendung und bergelicher Wege den geehrten Arbeitsuchenden zur Orientierung noch bemerken möchte.“

Deutscher Reichstag.

261. Sitzung vom 15. Juni.
2 1/4 Uhr. Das Andenken der seit der letzten Plenarsitzung verstorbenen Abgeordneten Schellhorn (natl.), Schmidt-Halle (freif. Vpt.) und Goldstein (Soz.) wird von dem Hause in der üblichen Weise geehrt. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Pachnide (freif. Vrg.) und Genossen wegen der medienburgischen Verfassung.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit. Abg. Pachnide (freif. Vrg.) begründet die Interpellation. Die Kundgebung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin vom 4. März 1907 hat in Mecklenburg die Hoffnung erweckt, es werde mit den dortigen traurigen verfassungsrechtlichen Zuständen nun doch einmal ein Ende nehmen. Die Hoffnung war eine trügerische. Was vorgeschlagen wurde, war auch nur

lediglich eine etwas abgeänderte ständische Verfassung, und selbst diese Änderungen gingen der Ritterschaft noch zu weit. Die medienburgischen Ritter sagen kurzweg: Ich will nicht. Fragt man nach Gründen, so hat die Antwort einfach zu lauten: Sucht nach den Interessen! Die konstitutionelle Idee hat die Welt erobert, auch hier in der Finanzkommission, sollte sie da vor Mecklenburg halt machen? Die medienburgischen Ritter wollen die Grenze ihres Entgegenkommens in der Verfassungsfrage, wie sie erklären, selbst bestimmen. Dieses Entgegenkommen aber kennt man in Mecklenburg. Es erschöpft sich in dem Worte: „Es bleibt alles beim Alten!“ In Mecklenburg herrscht heute noch staatliche Dreieit: der Großherzog, souverän im Domanium, die Ritterschaft, mit dem Großherzog nur durch Privatvertrag verbunden, und in der Landschaft, daneben die Städte. Mit dem ritterchaftlichen Gut ist das Mandat verbunden. Das höchste Recht, das auf die Gesetzgebung, ist in Mecklenburg heute noch käuflich. Rußland, Persien, die Türkei haben ihre Verfassung, nur Mecklenburg nicht. Der Mangel einer Verfassung verlangsamte die wirtschaftliche Entwicklung. Kein deutsches Land ist so dünn bevölkert wie Mecklenburg. Der medienburgische Landmann ist nicht Herr auf seiner Scholle. Dazu der Wildschaden! Wo bleibt die Eisenbahn- und Kanalpolitik? Und nun erit gar die Schule! Unser Reichstagspräsident hat an den Präsidenten des jungtürkischen Parlaments ein Glückwunsch-Telegramm gerichtet. Was den Türken recht ist, ist den Mecklenburgern billig.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Neues kann nicht vorgebracht werden. Denn daß die medienburgische Verfassung fortgebildet werde, wünschen große Parteien im Lande, und auch der Bundesrat hat schon 1875 seinen Standpunkt geäußert. Im Vordergrund steht aber doch die politische Frage, ob das Reich sich entschließen wird, seine Machtsphäre gegenüber dem inneren Verfassungsleben der Einzelstaaten anders abzugrenzen, als es in der Reichsverfassung begründet ist. Eine derartige grundlegende Abänderung des Verfassungsrechts liegt nicht in der Abicht der Verbündeten Regierungen. Das hindert sie aber nicht, an der Erwartung festzuhalten, die sie 1875 ausgesprochen haben. (Heiterkeit links.) Einem endgültigen Scheitern der medienburgischen Verfassungsbewegung kann der bisherige Verlauf der Angelegenheit nicht gleich geachtet werden. Gerade der gegenwärtige Augenblick bietet deshalb auch den Verbündeten Regierungen keinen besondern Anlaß, an der Erfüllung ihrer Erwartung zu zweifeln, wobei sie den Wunsch haben, daß es der großherzoglichen Regierung gelingen möge, die langumtrentene Frage in naher Zeit zum Abschluß zu bringen. (Der Staatssekretär setzt sich darauf. Allseitige Heiterkeit.)

Medienburgischer Bundesratsbevollmächtigter v. Brandenstein: Die medienburgischen Regierungen halten es für ein dringendes Bedürfnis, der Gesamtbevölkerung eine Beteiligung an der Gesetzgebung und an der Feststellung des Staatshaushalts zu gewähren. Deshalb unterbreiteten sie dem Lande age einen Verfassungsentwurf. Bedauerlicherweise ist eine Einigung darüber nicht erzielt worden. Das kann aber nicht als endgültiges Scheitern der Frage betrachtet werden. Die medienburgischen Regierungen sind fest entschlossen, das begonnene Reformwerk fortzusetzen.

Auf Antrag Wiemer (freif. Vpt.) wird Besprechung der Interpellation beschlossen.

Abg. v. Normann (kons.) verliest eine kurze Erklärung, wonach seine Partei es ablehne, diese Frage hier zu verhandeln. Abg. v. Dörzen (Npt.): Auch ich habe lautes Gelächter links. Ich weiß nicht, wie Sie in diesen kurzen Worten Anlaß zum Lachen finden können. Auch wir sind der Ansicht (Redner verliest diese Erklärung), daß das Reich nach der Reichsverfassung nicht berechtigt ist, in die Verfassungsfragen der Einzelstaaten einzugreifen. Auch Fürst Bismarck hat stets diese Ansicht vertreten.

Vizepräsident Paasche: Indem ich jetzt dem Abg. Lind das Wort gebe, möchte ich die nachfolgenden Redner doch bitten, ihre Reden nicht mehr zu verlesen, da das nach der Geschäftsordnung nur den Rednern gestattet ist, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. (Große Unruhe rechts. Abg. v. Dörzen ruft: Zur Geschäftsordnung!) Ich kann Ihnen das Wort zur Geschäftsordnung nicht geben, Abg. Lind hat bereits das Wort. (Rufe rechts: Unerbört! Das ist ja Bosheit! Unerhörte Verleumdung!) Das ist nicht unerbört, keine unerhörte Verleumdung! Die Geschäftsordnung (er verliest den Paragraphen) schreibt ausdrücklich vor, daß seine Rede nur verlesen darf, wer der deutschen Sprache nicht mächtig ist. Von einer unerhörten Verleumdung kann also keine Rede sein. (Erneute anhaltende Unruhe rechts, in der die ersten Worte des nachfolgenden Redners verloren gehen.)

Abg. Lind (natl.) äußert sich als Mitunterzeichner im Sinne der Interpellation und gibt eine Schilderung medienburgischer Zustände. Am schlimmsten sei es, daß das Wohl und Wehe der Volksschullehrer Mecklenburgs von der Willkür des einzelnen Gutsbesizers abhängt. Artikel 78 der Reichsverfassung berechtigt das Reich, seine Kompetenz zu erweitern, also auch vorzuschreiben, daß jeder Einzelstaat Volksvertretungen mit gesetzgeberischen Befugnissen habe. Gern wird das Reich zu solcher Maßnahme nicht schreiten. Aber Ausnahmeverhältnisse erfordern Ausnahmemaßregeln.

Abg. Spahn (Ztr.): Wir bleiben bei der seiner Zeit vom Abg. Vieber abgegebenen Erklärung, daß der Reichstag in dieser Sache nicht kompetent ist.

Abg. Frohne (Soz.): Der Reichstag ist in dieser Sache zweifellos kompetent.

Abg. v. Treuenfels (kons.): Die ganze Interpellation ist nur ein Mäzchen, durch das die Sache nicht gefördert wird.

Vizepräsident Kämpf ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. v. Malhan (kons.) polemisiert gegen die liberalen Redner. Damit schließt die Besprechung. Mittwoch 2 Uhr Finanzreform.

Vermischtes.

Allerlei. Das Stadt-Theater in Troppan ist durch ein Riesenfeuer völlig eingeschert worden. Es war schon geschlossen, jedoch Menschenleben nicht in Gefahr kamen. — Starke Schneefälle werden aus Tirol gemeldet. — In einem Berliner Vorort drangen Abends plötzlich drei junge Burfchen in eine Kellerwirtschaft ein, schlugen den Wirt und dessen Frau nieder und raubten die Kasse aus. Sie wurden verhaftet. — Ueber die Lützowbrücke in Berlin sprang eine elegant gekleidete ältere Dame und verschwand in den Fluten des Landwehrkanals. Die Fremde wurde als die Gattin des Medizinalrats Mevius aus Oppeln festgestellt, die den Selbstmord in einem Anfall hochgradiger Nervosität verübte. — In Rom wurde eine Bande von Eisenbahndieben entdeckt, die aus Bahnbeamten bestand und jahrelange Räubereien verübt hat. — Graf Zeppelin hat dem Oberbürgermeister von Baden-Baden eine Fahrt mit dem „Z. III“ von Frankfurt nach Baden-Baden während der Schulferien in Aussicht gestellt.

Telegramme.

Berlin, 16. Juni. Die Nationalliberale Reichstagsfraktion hat gestern Abend beschlossen, die Ausdehnung der Erbschaftsteuer auf unerbterbte Ehegatten und Kinder im Sinne der Regierungsvorlage einstimmig anzunehmen. Es wird dann der Abgeordnete Wasserhagen bei der ersten Sitzung des neuen Gesetzgebungsorgans folgende Erklärung abgeben: Auf Grund eines Fraktionsbeschlusses bin ich beauftragt zu erklären, daß bei der Abstimmung über die Erbschaftsteuer die Nationalliberalen ihre Stimmen geschlossen für eine Verringerung der auf Deszendenten und Ehegatten in unerbterbter Ehe fallenden Erbschaft abgeben werden.

Berlin, 16. Juni. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages trat gestern Nachmittag gleichfalls zu einer Sitzung zusammen, in der Stellung zur gegenwärtigen Situation der Reichsfinanzreform genommen wurde. Die Fraktion ist immer noch für die neuen Vorlagen der Regierung nicht zu haben. Zu Rednern für das Plenum bei der bevorstehenden Generaldebatte wurden bestimmt die Abgeordneten Singer, Emmel und Hilbrandt. Ferner wurde die Einbringung folgender Interpellation beschlossen: Beabsichtigen die verbündeten Regierungen angesichts des durch die Teuerung der Lebensmittel verursachten schlechten Lebensstandes weiter Volkskreise eine Gesetzesvorlage über die zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle und Bölle auf Futtermittel, sowie des § 11 des Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 über die Erteilung von Einfuhrscheiden vorzulegen? Die Genossen Mollenhuth, Scheidemann und Dr. Südekum sollen die Interpellation begründen. Falls aus irgend welchem Grunde diese Interpellation nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden soll, so soll bei der Beratung der Wahlenumfrage über das über die Teuerung der Lebensmittel gesagt werden, was darüber zu sagen ist.

Berlin, 16. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages traten alle Fraktionen des Reichstages zu Beratungen über die Reichsfinanzreform zusammen, Nachmittag die freikünnigen Fraktionsgemeinschaft und die beiden konservativen Parteien. Abends die Wirtschaftliche Vereinigung, das Zentrum, die Polen und die Nationalliberalen.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Der „Frlf. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet, die bürgerlichen Parteien der Linken haben sich über die neuen Steuerentwürfe noch nicht schlüssig gemacht. Sie beharren auf der Grundforderung, daß ein genügend hoher Beitrag durch eine gerechte gleichmäßige Besteuerung aufgebracht werden muß, daraus wird sich ihre Stellung zu den einzelnen Entwürfen, namentlich zur Erbschaftsteuer ergeben. Zwischen der freikünnigen Fraktionsgemeinschaft und den Nationalliberalen besteht die Uebereinstimmung, die sich schon in der Kommission gezeigt hat. Die Möglichkeit mit der manche auf Kompromisse ausgehende Politiker noch rechnen, daß ein Teil der Nationalliberalen sich schließlich der konservativ-liberalen agrarischen Mehrheit doch noch angliedern könnte, gilt als ausgeschlossen. In konservativen und agrarischen Kreisen kann man hören, daß die neuen Entwürfe, besonders der der Erbschaftsteuer, zwar ein Satzgegenkommen findet, daß sie aber zu spät kommen, nachdem die Frage einer allgemeinen gleichmäßigen Besteuerung des Volkes nun einmal zu einer politischen Machfrage geworden sei.

Danzig, 16. Juni. Bei herrlichem Wetter erfolgte gestern Abend die Einschiffung des Kaisers zur Zusammenkunft mit dem Zaren. Punkt 7 Uhr Abends trat der Sonderzug am Hafenkai ein und hielt dicht an der „Hohenzollern“. Der Kaiser begrüßte herzlich die, ihn auf der Landungsbrücke erwartenden Herren. Kurz nach 8 Uhr setzte sich die „Hohenzollern“ in Bewegung. Der Kaiser war bei der Ausfahrt nicht sichtbar. Ohne jeden weiteren Aufenthalt verließ die Kaiserflotte die Rede und nach in See. Im Gefolge des Kaisers befinden sich 16 Herren, darunter Staatssekretär von Schön und Herr von Plotow.

Seidelberg, 16. Juni. Die Familie Lauz, Besitzerin der Langschen Maschinenfabrik in Mannheim, stiftete eine Million Mark zum Gedächtnis des verstorbenen Geheimen Kommerzienrats Lauz, für die Errichtung einer der Universität Seidelberg anzugliedernde Akademie der Wissenschaften. Der Großherzog hat das Protektorat der Stiftung übernommen.

Münster, 16. Juni. Durch Einatmung giftiger Gase wurden in der Eisenbahngasanstalt Münster zwei Arbeiter getötet.

Paris, 16. Juni. Der Verwaltungsausschuß der Arbeitshilfe ließ aus den Lokalitäten derselben sämtliche Möbel entfernen, um sie zu verkaufen und dadurch die nötigen Geldmittel zu beschaffen, da die Präfektur ihr die bisher zugewiesenen Gelder abgeschnitten hat.

Nancy, 16. Juni. Der Bantennminister Barthou geht am nächsten Sonnabend morgens in Forton-Bille an Bord des Luftballons „Bille de Nancy“ und landet Nachmittag in Nancy, um die dortige Industrie-Ausstellung einzuweihen.

Rom, 16. Juni. Aus verschiedenen Teilen Italiens werden heftige Schneestürme gemeldet. In Vicence liegt eine mehrere Zentimeter hohe Schneedecke.

London, 16. Juni. Die Birminghamer „Daily Post“ versichert, in den letzten Tagen ist eine Begegnung zwischen König Eduard und Kaiser Franz Joseph verabschiedet worden, die wahrscheinlich im Herbst in Jichl stattfinden wird, die österreichischen Regierung habe König Eduard zu einem amtlichen Besuch in Wien eingeladen. Dieser Einladung wird allem Anschein nach noch entsprochen werden.

London, 16. Juni. Das Parlamentsmitglied Sir Charles Dilke hat von dem Vorsitzenden des Kretenjer-Komitees ein Telegramm erhalten, worin dieser erklärt, Kreta könne unter dem ottomanischen Regime keine Fortschritte machen. Dies sei nur möglich, wenn die Insel Griechenland angegliedert werde.

Kirchliche Nachrichten.

Ziegelheim. Donnerstag, den 17. Juni, Vormittags 9 Uhr Wochengemeinde: Herr Pastor Walter. Anmeldung Abends im Pfarrhause erbeten.

Waldenburg. Freitag, den 18. d. M. Abends 8 Uhr Vorbereitungsstunde zum Kindergottesdienst.

Markt- und Börsenberichte.

Leipzig, 16. Juni. 25 Frank-Stücke per 1. 16,28. G. O. O. Bank- und Staatsnoten 10 per 100. 8. 85,20. G. russischer Bank- und Staatsnoten per Rubel 216,00 G.

Berlin, 16. Juni. Antike Schlusspreissetellungen der Berlin-Produktenbörse. Weizen per Juli 258,00 per September 228,25, Oktober 228,10. Roggen, per Juli 196,50 per September 189,50, Oktober 189,00. Hafer, per Juli 19,00, per September 00,00. Mais, per Juli 00,00, per September 00,00. Kaffee, per Juni 00,00, per Oktober 56,10, per Dezember 54,31.

Die Firma Apollowerk, C. Allendorf, Göhring S.-A. beteiligt sich an der vom 17. bis 22. d. zu Leipzig stattfindenden Wandausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ganz besonders stark und findet man auf dem Stand 329, Reihe 89 dieser Firma, außer einer Breitrechmaschine mit komplettem doppeltem Reinigungsapparat in Verbindung mit einem 5 PS.

Benzinmotor, noch viele andere Maschinen vor, wie z. B.: Strohpressen, Säbelschneidemaschinen, Milchzentrifugen, Victoria-Butterfässer, Kälber- und Zuchtpumpen, Hermetikus-Zuchverteiler, Göpel-Dreschmaschinen etc.

Jahrmarkts-Offerte.

Waschstoffreste

2 1/2 m 38 Pfg., 2 1/2 m 55 Pfg., 2 1/2 m 88 Pfg.,
nur diesjährige Muster.

**Restbestände in Bettzeug, Inlett, Handtüchern,
Leinen, Blandruck, Wollmusseline**
infolge Inventur bedeutend im Preise herabgesetzt.

Beste Gelegenheit für Jahrmarktsgeschenke.

Max Greif, Glauchau.

Feinsten Himbeersaft
empfehlen
Sarald Meyer,
Schloß-Drogerie.

Feinsten
**Lebertran,
Viehlebertran,
Fischtran,
Leinöl,
Ricinusöl,
Separatoröl,
Dreschmaschinenöl,
Fahrradöl,
Nähmaschinenöl,
Wagenfette,
Lederfette**
empfehlen
Bernhard Schuppe,
Altstadtwaldenburg.

Chamottewaren
von Fidentischer, Zwickau, empfing frische
Sendung und empfiehlt alle Sorten Köhren,
Trüge und Plasterplatten
Osw. Rothe, Altstadt.

Feinste
Matjes-Heringe
empfehlen
Bernhard Schuppe.

Heute und folgende Tage kommen die

Restbestände

der letzten Saison, um vollständig damit zu räumen,
für ca. die Hälfte des regulären Wertes
zum Verkauf.

Restbestände in Damen-Blusen, weiß, farbig,
Stück 90, 125, 165, 200, 245, 330, 395, 445.

Restbestände in Kostüm- und Sport-Röcken,
125, 195, 245, 280, 300, 370, 410, 480.

Restbestände in Unterröcken, Lüster, Leinen, Satin, Köper,
98, 135, 195, 225, 295, 355.

Restbestände in Sonnenschirmen
wegen vollständiger Aufgabe des Artikels unterm Selbstkostenpreis.

Restbestände in elegant garnierten Hüten : : :
für jeden nur annehmbaren Preis.

Reste in Waschmusseline, Wollmusseline.

Blusen-Reste 28, 38, 48, 74, 88, 100, 110, 125, 145.

Staubmäntel St. 350, 400, 500, 600.

Kinder-Wasch-Kleidchen : : : Kinder-Häubchen.

Herren- und Knaben- Strohhüte.

M. Kariel & Co.,

Glauchau.

Auf der Rückseite
der Düten von

Dr. Oetker's

Vanillin-Zucker

finden Sie ein vorzügliches Rezept für
Vanille-Creme.

Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver.



Das diesjährige
Haupt- und Königschießen zu Langenchursdorf
findet den 4. und 5. Juli statt.
Dieses zur vorläufigen Anzeige.

Direktion der Schützengesellschaft.

Sonntag, den 20. Juni, ladet zum
Schwaben-BALL,
sowie zu ff. Weißbier freundlichst ein
W. Krauze.

Neue marinierte Heringe,
" **Matjes-Heringe,** a Stück 12 u. 15 Pfg.,
" **Walta-Kartoffeln,** a Pfund 14 Pfg.
empfehlen
Bernhard Spitz.

Sanitäts-Fußbodenöl,
staubbündend, a Pfund 30 Pfg., empfehlen
Max Roth, Adler-Drogerie.

Wie erlange ich die Spannkraft meiner Nerven wieder? M. 4.50.
Wie man das Blandern und die Kunst der Unterhaltung erlernt. M. 2.20.
Ringen nach Erfolg. Wegweiser z. Erlang. v. Beliebth., Einfluß, Erfolg i. Geschäft. M. 2.20.
Der gute Ton. Das richtige Benehmen bei Tisch, in Gesellsch. u. öffentl. Leben. M. 3.50.
Die persönliche Macht u. d. geheim. Kräfte d. Suggestion, Magnetism., Hypnotism. 2.20.
Das imponierende Auftreten in Gesellsch., öffentl. u. geschäftl. Leben. M. 5.50.
Zu beziehen durch
Hob. Frieße's Buchhandlung,
Chemnitz, Im. Johannisstr.

Suche für 15. Juli ein fleißiges
Dienstmädchen.
Zu melden bei
Frau Conradi, Waldenburg.

Guttalin, Kavalier,
beste Lederpus-Creme's,
Sarald Meyer,
Schloß-Drogerie.

Restaurant Deutsche Liche.
Heute Donnerstag
Schlachtfest.
Vormittag 1/2 10 Uhr Wellfleisch, Abends
Bratwurst mit Salat, Schweinsknochen
mit Klößen, wozu ergebenst einladet
Richard Gränz.

Neukirchen.
Heute Donnerstag **Schlachtfest.**
1/2 3 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst
und Bratwurst.
Freundlichst ladet ein
Bruno Knöfler.

Röders Restaurant.
Morgen Freitag **Schlachtfest.**
9 Uhr Wellfleisch, Abends frische Wurst
und Bratwurst mit Gurkensalat.
Ergebenst ladet ein **Emil Röder.**

**Kgl. Sächs. Militärverein
Deutscher Kriegerverein,**
Waldenburg.
Der auf Donnerstag, den 17. d. M., fest-
gesetzte Feldmarsch muß ungünstiger Ver-
hältnisse halber verschoben werden.
Statt dessen Vereinsabend 8.30.
Der Vorstand.

Bade-Wäsche
niedrigste Preise.
Max Greif, Glauchau.

Eine Anh mit Halb verkauft
Nr. 5 in Franken.

Weil überzählig, verkaufe ein Pferd,
schwarze Stute, sehr guter Geher, passend für
Händler.
Glauchau, Hoffnung 69.

Schöne junge Jagdhunde
hat zu verkaufen **Max Müller, Uhlisdorf.**

Melange-Kaffee
a Pfund 160 Pfennige.
Prachtvolle Kaffee-Dose oder Heber-
raschungs-Geschenk gratis.
Nich. Selbmann, Markt 17.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag
in Waldenburg.